

Parallelgesellschaften

Autor(en): **Traitler, Rainhild**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **105 (2011)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-390234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Parallelgesellschaften

Zu dem, was die EU an logischen aber dennoch ungereimten Konsequenzen ihrer europäischen Integrationspolitik hervorgebracht hat, gehören auch die Parallelgesellschaften. Nein, nicht so, wie man sich diese gewöhnlich vorstellt, mit Moscheen, verschleierten Frauen und diffusem Terrorismusverdacht. Sondern: Ganz biedere Parallelgesellschaften, in denen das Eigene sich im fremden Einheimischen ansiedelt, es unterwandert, unsichtbar macht, bis dieses nicht mehr, oder allenfalls noch folkloristisch, als Flamenco und Gitarrenmusik, vorhanden ist. Nachdem die Personenfreizügigkeit es möglich macht, dass Bürgerinnen und Bürger aus EU-Staaten in anderen EU Staaten nahezu die gleichen Rechte haben, wie Einheimische, sich ansiedeln und arbeiten können (was ja auch als Errungenschaft zu werten ist), haben grosse Wanderbewegungen eingesetzt. Wer mit dem eigenen Land nicht zufrieden ist, wer das Wetter nicht mag, die Politiker oder die schäbige Nachbarin, zieht woanders hin, besonders vom kalten und unwirtlichen Norden in den romantischen und warmen Süden.

Zum Beispiel nach Mallorca, zugegebenermassen eine der schönsten Inseln Europas. Hier gibt es verschiedene Parallelgesellschaften, die sich ihre Wirkungsbereiche territorial aufgeteilt haben. Nehmen wir mal die deutsche. Nicht nur gibt es an manchen Orten so viele deutschsprachige Touristen, dass es im Restaurant ganz unmöglich geworden ist, eine Bestellung in Spanisch zu tätigen. Mittlerweile trifft man hier die sogenannten Residenten, die ständig hier leben wie in der Heimat, nur mit besserem Wetter und schlechteren Busverbindungen. Sie wissen wo's lang geht und schimpfen ausgiebig und oft über die hiesigen Zustände. Schon lange gibt es deutsche Facharztzentren, jedes Jahr eines mehr, Schönheitschirurgen, Zahnärzte und PhysiotherapeutInnen. Deutsche Frisörinnen frisieren deutsche Köpfe und ein Hundecoiffeur verschö-

Was verbindet, was trennt? Diese alte Frage des menschlichen Zusammenlebens bekommt in unserer Zeit der globalen Migrationen einen noch dynamischeren, drängenderen Aspekt. Angeheizt durch populistische Marktschreier, aber auch angespannt durch erschöpfende Debatten in Parteien, Kirchen und teils salopp behandelte Themen in den Medien, erhält der Begriff Parallelgesellschaft schillernde Kontur.

Reinhild Traitler nimmt den Begriff «in die Hand», analysiert und klärt.

nert deutsche Hunde. Und deutsche Gärtner, Putzfrauen und Hausverwalterinnen halten die vielen Villen und Wohnungen in Ordnung, die sich im Lauf der Zeit in deutschen Händen gesammelt haben, und deren Weiterverkauf deutsche Immobilienhändler betreiben. Ihre Preispolitik hat das Ihre zur Immobilienblase beigetragen.

Selbstverständlich gibt es auf der Insel produzierte Zeitungen in Deutsch, zwei umfangreiche Wochenblätter, die ausführlich und mit wenig Unterschied über die deutschen Promis berichten, die gerade auf Mallorca abgestiegen sind und das Image aufputzen. Und die in Kleinanzeigen die vielen deutschen HandwerkerInnen unter die Leute bringen, die hier Toiletten reparieren, Boiler ersetzen oder Häuser renovieren. Auch deutsche Kirchgemeinden gibt es, schön konfessionell getrennt in eine katholische und eine evangelische Kirchgemeinde auf den Balearen. Die evangelische betreibt sogar ein Altersheim und bietet ein Seniorenprogramm für die deutschen Senoras y Senores an. Alles wie zuhause, auch die Gottesdienstzeiten dann, wenn die hiesige Klientel am Strand liegt! Eine perfekte Parallelgesellschaft. Sogar mit einer Unterschicht von Betrügerinnen, Drogenjun-

kies und Verkehrssündern, auf freiem Fuss oder hinter Gittern.

Für sie alle ist Spanien weitgehend unsichtbar. Sie müssen weder Spanisch noch Katalan lernen. Sie brauchen es auch nicht. Und natürlich gibt es auch einen Kitt, der das Ganze zusammenhält: Unter uns gesagt, versicherte mir kürzlich ein deutscher Schlosser vom Schlüsseldienst, sind die SpanierInnen sowieso Pfuscher, Qualitätsarbeit kennen sie nicht. Man ist also wer. Man ist überlegen. Parallelgesellschaft oder eine neue Form von Kolonialismus – das Besetzen des kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Raums, bis dieser Raum umgewandelt und umgewertet ist?

Integration? Dieses Wort bezeichnet ein Konzept für Kontrolle. Integrieren muss man die Marokkaner, die Algerier, die Rumänen. Und natürlich alle Muslime, egal woher sie kommen. Aber doch nicht die deutschen Handwerker, Ärzte und Pfarrer, welche die hier ansässigen Deutschen versorgen, und vielleicht zunehmend auch die SpanierInnen mit ihrem Qualitätsangebot überzeugen. Diejenigen, die sich das leisten wollen.

Übrigens: Parallelgesellschaften gibt es hier mehrere. Die britische funktioniert ganz ähnlich, bloss auf englisch! ●

Reinhild Traitler
(rtraitler@hispeed.ch)

WEG
MARKE

Erschüttert – erschütternd

Wie nur hält man manchmal diese Welt aus? Wie würdigt man Tausende von Toten? Wie «versorgt» man irgendwo diese unerträglichen Bilder von Zerstörung? Wie erträgt man das Schwenken der Kamera von der lybischen Katastrophe auf die japanische, ohne in den Fernseher zu springen?

Da ist die Erde erschüttert im wahren Sinn des Wortes, da heben sich Inseln um Zentimeter aus dem Meer, und andere versinken. Und die Folgen sind

erschütternd. Machtlosigkeit ist sichtbar und greifbar. Die überheblichen Versicherungen, was wir Menschen doch alles im Griff hätten, zerbröseln und verdampfen.

Da sind die Menschen erschüttert und zornig und erheben sich und werden zusammengebombt und mit Gas weggesprengt. Diktatoren haben ihr Arsenal aufgebaut über Jahrzehnte. Es steht ihnen zur Verfügung. Den ändern nur die Hoffnung – und das reicht nicht.

Und wir? Wie gehen wir um mit